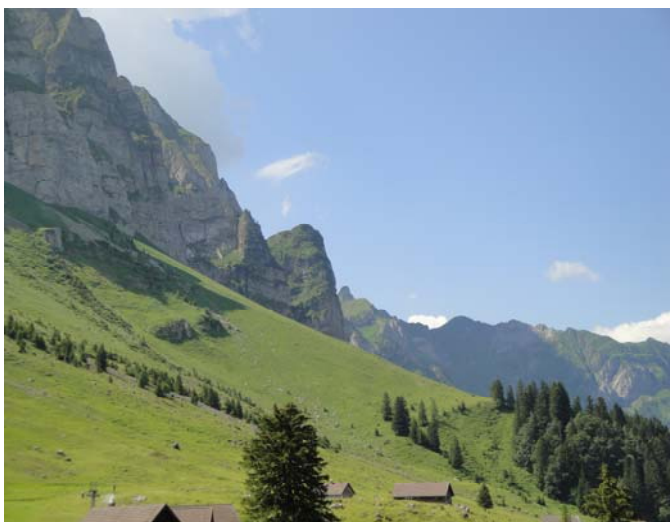


Ferien in Herisau

Am Montag, 4. Juli ist es wieder soweit, 19 Bewohnerinnen und Bewohner gehen zum dritten Mal in die Ferien und zwar nach Herisau. Mit zwei



Bussen und einem Privatauto bringen wir die Urlauber sicher an unser Ziel in Herisau. Dort erwartet uns ein super Hotel im Zentrum. Am Dienstag ist der erste Ausflug auf den Säntis, 2500 m ü.M., geplant. Die ganze Reisegruppe hat den herrlichen Aus-



blick sehr genossen. Am Abend, nach dem Nachtessen, sind noch jassen und andere Spiele angesagt. Am Mittwoch besuchen wir einen Tierpark in St. Gallen. Wegen den heissen Temperaturen konnten wir leider nicht all zu viele Tiere sehen, denn

sie suchten den Schatten. Der Donnerstag ist quasi das „Highlight“ der Woche, denn wir fahren nach Stein, wo wir selber Käse herstellen dürfen. Den selbstgemachten Käse können wir dann im September geniessen. Ja, und schon ist wieder Freitag, die Ferien sind bald schon wieder vorbei. Auf der Rückfahrt geniessen wir in Feusisberg noch ein gutes Mittagessen bevor wir alle gesund heimkehren. Wir konnten die Chlösterliferien sehr geniessen, es wäre schön, wenn im Jahr 2012 wieder Ferien für Bewohnerinnen und Bewohner angeboten würden.

Bericht: Thomas Huber

Herzliche Gratulation

Unsere Lernenden in den Bereichen Pflege und Küche haben ihre Lehrabschlussprüfungen mit grossem Erfolg bestanden.

Wir gratulieren herzlich!

Frau Mara Mebert

Frau Karin Schuler

Frau Niroja Sritharan

Fachfrauen Gesundheit

Frau Maya Gisiger

Köchin

Für Ihren grossen Einsatz im Chlösterli danken wir und wünschen Ihnen viel Glück und Erfolg auf dem beruflichen sowie auch privaten Lebensweg!



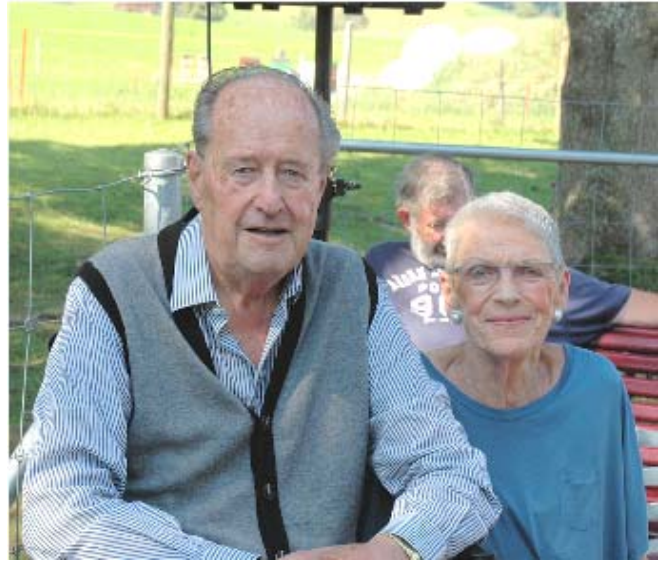
Eröffnung Papageiengehege

Am Dienstag den 12. Juli durften die Papageien, die sich seit 10 Tagen im Innenbereich aklimatisierten, erstmals den Aussenteil der Voliere in Beschlag nehmen. Eine grosse Anzahl Bewohnerinnen und Bewohner nahmen an der offiziellen Eröffnung der Papageienanlage teil. Nachdem der Stiftungsratspräsident Robert Baumgartner alle Teilnehmenden begrüßte und die Entwicklung des Tierbestandes Chlösterli erläuterte, konnte er auch



dem anwesenden Spender von 14 Papageien, Herrn Ernst „Baschi“ Häusler persönlich danken. Als „Baschi“ Häusler von der Idee der Papageienanlage hörte, war er so

begeistert, dass er sich bereit erklärte, die gesamten Kosten der Papageien zu übernehmen. Vom ursprünglich geplanten „kleinen“ Papageien Schwarm wurde Dank Baschi eine stolze, farbenfrohe Papageienfamilie mit Goffinikakadus, Rotrückennaras, Gelbwangenamazonen, Sonnensittichen. Dieser Schwarm



wurde noch durch drei Chinasittiche bereichert, welche uns von Herrn Jules Toth, Papageienzüchter, aus Begeisterung über die tolle Anlage geschenkt. Nachdem sich die ersten Tiere schüchtern in den Aussenteil begaben, erklärte Herr Jules Toth aus Bischofszell, viel Interessantes und Wissenswertes über diese bunten und lebhaften Tiere.





In eigener Sache

In letzter Zeit ist mir aufgefallen, dass von einzelnen Personen, Kritiken vermehrt in harschem Ton kundgetan werden. Äusserungen wie: „Wer hat diesen Ausflug organisiert?“ (der Weg war mit Kopfsteinen gepflästert), „Wieso kann der Bus nicht näher ran fahren?“ Oder bei einem anderen Ausflug: „Warum wird nicht ein anderer Weg genommen?“, „Ich will dies oder das sehen!“, Oder „warum wurde das nicht organisiert?“ „Warum wurde dies nicht gesagt und warum hat die entsprechende Musik gefehlt.“ „Warum kann man nicht schnell anhalten?“ und, und, und.... Ein anderes Beispiel: Bei den Fakturen hat sich (im Hintergrund) ein Textfehler eingeschlichen. Wir wurden darauf aufmerksam gemacht und haben den Fehler korrigiert. Da aber bereits

schon ein weiterer Fakturalauf verbucht war, kam derselbe Fehler natürlich noch einmal. Wiederum wurden wir im Sekretariat besucht mit den Worten: „Seid ihr nicht fähig und wenn dieser Fehler noch einmal auftaucht, werde ich die Zahlungen einstellen!“

Die Erwartungen werden immer grösser und die Akzeptanz gegenüber gewissen Dingen oder Tatsachen ist teilweise geringer geworden. Dass in den Bewohnerferien nicht für alle die gleich „schönen“ Zimmer möglich sind, ist klar, dass sich aber die Organisatoren ziemlich schlecht vorkommen, wenn dies schon nach kurzem am Hotelempfang mit Dominanz kundgetan wird, ist selbstredend. Ich könnte an dieser Stelle noch einige solcher Beispiele aufführen.

Warum schreibe ich diese Zeilen hier? Der Grund ist, dass nach einem Vorfall im Speisesaal, betreffend Rollatoren, eine Mitarbeiterin zu mir gekommen ist und angedeutet hat,





dass sie unter diesen Umständen nicht mehr arbeiten möchte. Diese Mitarbeiterin hatte nur die offizielle Weisung umsetzen wollen. Da aber wahrscheinlich diese Weisung nicht von allen Mitarbeitenden mit letzter Konsequenz (sicher ein Fehler in der Führung) umgesetzt worden ist, hatte es bei einem anderen Platz ebenfalls einen Rollator. Die Diskussion fing höchstwahrscheinlich mit den Worten an: „Warum muss ich und der andere nicht?“ Der Wortlaut und die Lautstärke dieser Diskussion möchte ich an dieser Stelle nicht extra erläutern.

Mir ist klar, dass diese Beispiele aus unserer Wahrnehmung dargestellt werden und aus der Sicht der hier beteiligten Personen, war es sicher nicht so gemeint und man wollte ja niemand verletzen etc. Tatsache ist: dass solche Kritiken mit dem entsprechenden Tonfall verletzend wirken können. Es sind einzelne Vorfälle

und ich glaube auch, dass es nicht böse gemeint war aber je nach Art und Weise und mit den entsprechenden Gestiken, kommt dies bei der anderen Seite anders an.

Wir haben sehr viele hochmotivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die tagtäglich versuchen ihr Bestes zu geben. Durch ein wenig mehr Toleranz sowie der Erkenntnis, dass jeder Mensch Fehler macht, würde den Arbeitsalltag viel erleichtern.

Auch wenn wir versuchen, möglichst viel Individualität zu fördern, sind wir im Chlösterli trotzdem eine Gemeinschaft von fast 120 Bewohnerinnen und Bewohnern, wo gewisse Normen und Regelungen nötig sind und diese auch eingehalten werden müssen.

Wir machen Fehler, und es ist absolut korrekt und wünschenswert, wenn wir darauf aufmerksam gemacht werden. Schätzen würden wir jedoch, wenn bei diesen Reklamationen und Kritiken der nötige Respekt und Ton gewahrt würde. Und noch ein letztes: Jedem Recht getan ist ein Ding, das niemand kann!

Die Zielsetzung dieser Zeilen war sicher nicht, jemand zu verletzen oder blosszustellen, sondern einfach das Empfinden eines Teils der Mitarbeitenden darzustellen.

Ich danke für das Verständnis

A handwritten signature in blue ink, consisting of a large, stylized 'P' followed by a long horizontal stroke.

Paul Müller, Geschäftsleiter